

Wer war Noëlle Lefebvre?

In einem Rückblick von etwa 40 Jahren erzählt Jean Eyben, der Ich-Erzähler, von seiner Probezeit in einer Detektei, in der er die Aufgabe bekommen hatte, Ermittlungen anzustellen über eine Frau mit Namen Noëlle Lefebvre, die kürzlich verschwunden war. Die Faktenlage ist dünn. Die einzigen Anhaltspunkte sind die Postlagerkarte der Frau mit Foto, eine (veraltete) Adresse sowie ein paar Namen.

Wohin verschwand diese Frau? Kam sie tatsächlich aus Annecy? Und stand der Mann mit dem amerikanischen Cabrio mit ihr in Verbindung? Mit einer Mischung aus Fakten und Erfundenem versucht der Erzähler Personen, die die Frau gekannt haben, weitere Details zu entlocken: einem Mann im Café, einer Arbeitskollegin, einem Autohändler. Jede neue Information lässt den Mann weiter fantasieren und führt ihn zu neuen Personen. Wie bei einem Puzzle, in das er passende Teile einfügt, kann der Erzähler das, was er über die Frau weiss, auf diese Weise ergänzen und Lücken schliessen. Das Bild nimmt Konturen an, obwohl es weiterhin teilweise aus Erfundenem zusammengesetzt wird. Das Fiktive bekommt auf einmal eine Substanz verliehen – den Fakten gleichwertig – und wird dadurch zu einer Wirklichkeit erhoben. Für den Erzähler verschwimmt das Erfundene bald mit den Fakten, so dass er meint, er sei dieser Frau früher selbst begegnet. Selbst nachdem er die Detektei längst verlassen hat, beschäftigt ihn diese Frau und ihr rätselhaftes Verschwinden weiterhin.

Zentral in diesem Roman von Patrick Modiano ist die Stadt Paris – wie übrigens in den meisten seiner Romane. Der Protagonist bewegt sich durch einzelne Quartiere, als seien sie die Topographie seines gelebten Lebens bzw. seines Gedächtnisses. Ein Quartier ist wie ein Lebensabschnitt: wird es nach langer Zeit wieder aufgesucht, steigen alte Erinnerungen auf. Auch wenn der Roman die ausgelegten Fäden der Handlung am Ende zusammenführt, bleibt vieles in der Schweben.

Das Buch wirft Fragen auf zum Gedächtnis und der eigenen Erinnerung. Ist die eigene Vergangenheit tatsächlich so gewesen, wie wir sie nachträglich erinnern? Oder füllt unser Gedächtnis Lücken mit Hinzufantasiertem, das wir für Wirklichkeit halten? Manches kann durch Fakten überprüft werden, manches bleibt für immer unklar. Wie der Erzähler müssen auch die Lesenden die Lücken im Roman selber füllen.

Patrick Modiano: *Unsichtbare Tinte*. Hanser, 2021

Kerstin Paul, Frühjahr 2025